

erleuchtete bis auf eine ziemlich große Entfernung den ganzen Lauf des Flusses.

Bei dieser Helle wurde auch das letzte vom Canadier vorgeschlagene Rettungsmittel unmöglich, selbst wenn sie zu demselben hätten greifen wollen; allein es dachte Keiner mehr daran. Wären die Feuer nicht gewesen, deren Widerschein den Fluß färbte, so hätte man bei der vollständigen Stille, die auf beiden Ufern herrschte, glauben können, dieselben seien durchaus von Menschen verlassen; denn kein Feind ließ sich blicken, und keine menschliche Stimme störte die Stille der Nacht.

Indessen verdichteten sich die aus dem Flusse aufsteigenden Dünste allmählich und umschlossen das Inselchen immer mehr. Die Ufer des Flusses schienen immer weiter in die Ferne zu rücken, bis sie verschwanden, und bald glänzten inmitten der Nebelwirbel die Feuer nur noch wie ein ungewisser und blasser Schein, während das Dunstbild der im Nebel begrabenen Bäume darüber schwebte.

#### Fünfzehntes Kapitel.

**W**erfen wir nun einen Blick auf das von dem Schwarzvogel besetzte Flußufer.

Die Feuer, welche die Indianer auf beiden Ufern angezündet hatten, um das Wasser zu beleuchten, verbreiteten ein so lebhaftes und so weit hin sich erstreckendes Licht, daß die Feinde, die sich eng blockirt hielten, keinen Fluchtversuch machen konnten. Bei jedem Feuer war ein Indianer als Schildwache aufgestellt. Derselbe mußte es unterhalten und durfte keine der Bewegungen unbeachtet lassen, die auf der Insel stattfanden. Am Fuße eines Baumes sitzend und sich an diesen lehrend, verrieth der Schwarzvogel, dem José durch seine Kugel die Schulter zerschmettert hatte, welche nur